

OSVOBODILNA FRONTA ZA SLOVENSKO KOROŠKO — POKRAJINSKI ODBOR
BEFREIUNGSFRONT FÜR SLOVENISCH KÄRNTEN — LANDESAUSSCHUSS

PRESSEDIENST

Pressediensd der „Osvobodilna fronta za slovensko Koroško“, Klagenfurt, Salmstraße 6

Jahrg. II.

24. März 1947

Nr. 11.

DOKUMENTE DIE ANKLAGEN



E r k l ä r u n g

des Landesausschusses der Osvobodilna
fronta za Slovensko Koroško.

Auf Grund der Erklärungen führender österreichischer Staatsmänner anlässlich der Verhandlungen über die Kärntner Frage auf der Konferenz der Bevollmächtigten der Aussenminister in London, die Kärntner Slovenen geniessen mit dem österreichischen Volke alle Rechte und Gleichberechtigung, erklärt der Landesausschuss der Osvobodilna fronta za Slovensko Koroško Folgendes:

1. Die österreichischen und britischen Okkupationsbehörden haben seit dem Abzug der Jugoslawischen Armee aus Slovenisch Kärnten noch bis heute den Repräsentanten der Kärntner Slovenen - die Osvobodilna fronta za Slovensko Koroško nicht anerkannt: das ist jene Organisation und Volksbewegung, die im Jahre 1941 entstanden ist, und in dessen Rahmen das slovenische Volk den bewaffneten Kampf gegen den Faschismus und für die Vereinigung mit dem Muttervolke geführt hat. Der Osvobodilna fronta ist nicht einmal das Mitwirken bei den Institutionen der Entnazifizierung des öffentlichen Apparats gestattet.

Im Gegenteil haben die britischen und österreichischen Behörden fünf slovenische antifaschistische Volksorganisationen verboten.

2. Verboten wurde die antifaschistische Organisation der ehemaligen aktiven Kämpfer des antifaschistischen Widerstandes, der slovenischen Partisanen, der "Verein ehemaliger Kärntner Partisanen". Am 29.3.1946 gaben die britischen Behörden in Klagenfurt einer Vertretung der Osvobodilna fronta und einer Vertretung des neugegründeten Vereines der Kärntner Partisanen bekannt, dass der Verein verboten sei. Den Mitgliedern des Vereins wurde keine Möglichkeit eines Protestes oder einer Verhandlung geboten. Im Gegenteil wurden in Oesterreich verschiedene Organisationen österreichischer Widerstandskämpfer bewilligt, von denen die Liga der demokratischen Kämpfer Oesterreichs als Organisation, die in ihren Reihen ausgesprochene undemokratische und faschistische Elemente sammelte, verboten werden musste.

3. Ebenso wurde mit einem Dekret des Landessicherheitsdirektor, der selbst ein höherer Offizier der deutschen Wehrmacht war, die Organisation der ausgesprochenen Antifaschisten - Opfer des "Faschismus" - der ausgesiedelten Kärntner Slovenen verboten, die vom Nazismus im Rahmen der Germanisierung aus dem Gebiete Slovenisch Kärntens ausgesiedelt wurden, der "Verband der ausgesiedelten Slovenen". Der Dekret ist bezeichnet mit: Zl. 10.123/SD/46/Dr.Sch. vom 13.8.1946.

4. Als dritte ausdrücklich antifaschistische Organisation der Kärntner Slovenen wurde der "Verband der politischen Internierten und Verurteilten Slovenisch Kärntens" verboten. (Akt der Kärntner Landessicherheitsdirektion in Klagenfurt 32.327/SD/46/Dr.Sch. vom 25.11.1946 mit der Unterschrift des Oberst Stossier.)

5. Weiters bezeichnete der Sicherheitsdirektor Oberst Stossier als illegal die Massenorganisationen der OF

a) den Jugendverband für Slovenisch Kärnten,

b) die Antifaschistische Front der Frauen für Slovenisch Kärnten. Beide Organisationen wurden in einer Verordnung "Streng vertraulich" Zl. 28.479/SD/46/G. vom 17.10.1946 als illegal bezeichnet.

Im Gegenteil haben volle Betätigungsmöglichkeit Organisationen der grossdeutschen faschistischen Elemente, der "Volksdeutschen", die wegen ihrer Kollaboration mit dem faschistischen Okkupanten entweder vertrieben wurden oder selbst aus Angst vor der Verantwortung in den befreiten Staaten - besonders aus Jugoslawien und der Tschechoslowakei - geflohen sind. Solche Organisationen sind: "Bund der Kanaltaler", "Bund der Miesstaler", "Bund der Untersteirer" usw.

Ebenso bestehen sogar im Rahmen der Lager für sogenannte "Versetzte Personen" verschiedene faschistische Ausschüsse, wie z.B. der "Volksausschuss Sloveniens", die ungehindert funktionieren.

Der Landesausschuss der Osvobodilna fronta za Slovensko Koroško erklärt, dass die Kärntner Slovenen seit dem Abzug der Jugoslawischen Armee aus Kärnten die grundlegendsten Rechte, die nach demokratischen Prinzipien jedem Volke zustehen, nicht genossen haben. Klagenfurt, am 1. März 1947.

Tod dem Faschismus - Freiheit den Volke!

OSVOBODILNA FRONTA ZA SLOVENSKO KOROŠKO.

Karl Prušnik (eh.)

Landesausschuss.

Dr.Petek (eh.)

E r k l ä r u n g .

Die unterfertigten Abgeordneten der ehemaligen Partei der Kärntner Slovenen erklären, dass wir als gewählte Vertreter der Kärntner Slovenen im Kärntner Landtag die ganzen Jahre von 1920 bis zur Auflösung des gewählten Landtages im Jahre 1934 die Regierung und die Öffentlichkeit gewarnt und aufmerksam gemacht haben auf die unerträglichen Verhältnisse, die in den sogenannten utraquistischen Schulen geherrscht haben, wo die slovenische Jugend weder ihre Muttersprache noch die deutsche Sprache erlernt hat, wo den Kindern jedes Bestreben nach Bildung und Fortschritt vereitelt wurde. Wir unterstreichen, dass sich unserer Schilderung der gesamten Lage auch der deutsche sozialistische Abgeordnete Lagger im Wiener Parlament am 22.12.1927 ebenfalls ergebnislos anschloss.

Wir erklären, dass wir bei jeder Voranschlagdebatte die Regierung und die Öffentlichkeit auf die wirtschaftliche Zurückstellung Slovenisch Kärntens aufmerksam gemacht haben.

Wir erklären, dass wir im Landtag wiederholt gegen die Hinderung der slowenischen Kulturarbeit und die Verstösse gegen die Freiheit verschiedener Versammlungen protestiert haben.

Wir erklären, dass wir anlässlich der Volkszählung im Jahre 1923 im Landtag und in der Presse gegen einen Missbrauch der Volkszählung für germanisatorische Zwecke entschieden protestiert haben und dass wir beim Völkerbund darüber eine Beschwerde geführt haben.

Wir erklären, dass wir bei jeder Gelegenheit die österreichischen Behörden aufmerksam gemacht haben, dass sie das zur Zeit des Plöbiszits gegebene Versprechen und die durch die Friedenskonferenz bestimmten Obligationen nicht einhalten.

Klagenfurt, am 25. Februar 1947.

Die Abgeordneten der ehemaligen Partei
der Kärntner Slovenen:

Ivan Starc (eh.)

Dr. Petek (eh.)

Janko Ogris (eh.)

Slovenischer Kulturverband
in Klagenfurt.

Klagenfurt, 27.2.1947.

Slovenischer Kulturverband.

Der Slovenische Kulturverband ist seit dem Jahre 1908 die kulturelle Zentralorganisation der Kärntner Slovenen. In den Gemeinden Slovenisch Kärntens aber bestehen schon seit ungefähr 50 Jahren slovenische Kulturvereine, die im Slovenischen Kulturverband zusammengefasst sind. Die Kulturvereine haben in erster Linie die Aufgabe der kulturellen Selbsthilfe.

Nach dem Plebiszit stiessen sowohl die Kulturvereine als auch der Kulturverband auf die grössten Schwierigkeiten von Seiten der Behörden. Wo aber die Behörden aus aussenpolitischen Gründen die slovenische Kulturarbeit nicht mehr behindern konnten, dort überfielen aufgetretene Einzelpersonen slovenische Kulturveranstaltungen, so zum Beispiel in St.Kanzian, wo sie im Jahre 1923 bei einer solchen Gelegenheit dem slovenischen Abgeordneten Poljanec eine Hand und mehrere Rippen brachen.

Neben Bibliotheken, Bühnenveranstaltungen, Gesangsvereinen und Tamburascchenorchestern organisierte der Slovenische Kulturverband in den Gemeinde-Kulturvereinen Sprachkurse für schulpflichtige Kinder und auch für solche, die schon der Schule entwachsen sind, weil die Schuljugend in den Schulen nicht einmal soviel lernte, dass sie slovenisch hätte lesen können.

Die Kurse für die schulpflichtige Jugend wurden vom Landesschulrat verboten unter dem Hinweis, dass dies Winkelschulen seien, dass der Slovenische Kulturverband für solche Kurse keine Schulfachleute habe, oder dass die Räume nicht den Anforderungen des Schulgesetzes entsprächen.

Ausser diesen Sprachkursen leitete der Slovenische Kulturverband zwei Hausfrauenschulen für slovenische Mädchen, und zwar in St.Jakob im Rosentale und in St.Ruprecht bei Völkermarkt. In den Gemeinden aber veranstaltete er sechswöchige Hausfrauenkurse. Ein typisches Beispiel für die damals herrschenden Verhältnisse ist ein Vorfall in Schiefling im Jahre 1937, wo eine aufgehetzte Bande im "Slovenischen Heim" sämtliche Fenster zertrümmerte, um auf diese

Weise die Abhaltung eines slovenischen Kochkurses zu verhindern.

Der Slovenische Kulturverband gab für die slovenische Jugend die Monatszeitschrift "Mladi Korotan" heraus, um auf diese Weise das notwendigste Lesematerial für den Nachwuchs zu besorgen.

Vergebens waren die Bemühungen des Slovenischen Kulturverbandes, slovenische Schüler in die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt zu bringen, denn der "Heimatsbund" übte strengste Kontrolle über die Aufnahme von Schülern. Am 12. April 1935 erklärte der Vertreter des Heimatsbundes, der Kriegsverbrecher Maier-Kaibitsch, dem Vertreter des Slovenischen Kulturverbandes, dass seit dem Jahre 1920 kein einziger slovenischer Student auf die Lehrerbildungsanstalt aufgenommen worden war.

Bei all seiner Arbeit fand der Slovenische Kulturverband bei den österreichischen Behörden nicht die geringste moralische und noch viel weniger eine materielle Unterstützung.

Obwohl die Landesregierung und die Bundesregierung für kulturelle Zwecke beachtliche Summen austeilten, unter diesen auch Geldmittel, die aus den Slovenen bezahlten Steuern ^{von} flossen, gab es für slovenische kulturelle Bedürfnisse nicht den geringsten Geldbetrag. Wohl aber unterstützten die Landesregierung und die Gemeinden sowohl finanziell als auch moralisch die "Südmark", die ausschliesslich der Germanisierung der Kärntner Slovenen diene.

Was aber in der Germanisierung Oesterreich allein nicht erreichen konnte, darin wurde es vom "Verband des Deutschtums im Auslande" in Stuttgart unterstützt; bis dorthin reichte die verlängerte Hand der Südmark.

Für den Slovenischen Kulturverband:

Dr. Josef Tischler (eh.)
Obmann.

E r k l ä r u n g .

Unterfertiger Dr. Franz P e t e k, Arzt in Völkermarkt, erkläre als Vorsitzender des "Slovenischen Schulvereines in St. Jakob im Rosental" Folgendes:

Sofort nach der Volksabstimmung im Jahre 1920 hoben die österreichischen Behörden die private slovenische Schule in St. Jakob im Rosental auf. Gleichzeitig wurde auch die private slovenische Schule der "Ciril-Metodova družba" in St. Ruprecht bei Völkermarkt aufgehoben. Diese zwei Schulen waren die einzigen slovenischen Schulen in ganz Kärnten. Sie wurden von Schulschwestern verwaltet.

Auf Wunsch der slovenischen Eltern, die ihre Kinder in slovenischer Sprache erziehen wollten, erhob der politische Verein der Kärntner Slovenen im Jahre 1920 über das Vorgehen der österreichischen Behörden eine Beschwerde beim Völkerbund in Genf. Die Beschwerde blieb erfolglos.

Aus beiden Schulen haben österreichische Behörden anstatt privaten Schulen öffentliche errichtet, die den deutschen Schulleistungen in Völkermarkt bzw. in St. Jakob beigeordnet wurden.

So wurde eine weitere slovenische Schulbildung in Kärnten schon drei Jahre nach der Volksabstimmung vereitelt.

Klagenfurt, am 25. Februar 1947.

Dr. Petek (eh.)

E r k l ä r u n g .Die Lage der slovenischen Genossenschaften
Kärntens in der Republik Oesterreich.

Wie alle slovenischen Organisationen in der ersten Republik Oesterreich bei ihrer Betätigung Schwierigkeiten bereitet wurden, so wurden auch dem Slovenischen Genossenschaftsverband Hindernisse in den Weg gelegt, wo es nur möglich war.

Dem wirtschaftlich schwach situierten slovenischen Volk, das in seiner Mehrheit aus Kleinbauern und Arbeitern besteht, war nie die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Aufstieg gegeben, da der slovenische Teil Kärntens absichtlich und zwar aus Gründen der Germanisation gegenüber dem deutschen Teil des Landes benachteiligt wurde.

Einzig und allein die slovenischen Genossenschaften, die sich vor 50 Jahren im slovenischen Teil des Landes zu entwickeln begonnen hatten, wären in der Lage gewesen, dem verarmten Volke wirksame wirtschaftlich-e Unterstützung zu bieten und es aus der wirtschaftlichen Krise zu befreien. Die Genossenschaften aber erhielten von den österreichischen Behörden weder materielle noch moralische Unterstützung. Im Gegenteil, diese slovenische Organisation war ihnen ein Dorn im Auge und sie strebten danach, die Organisation so rasch als möglich zu vernichten. In verschiedenen Gemeinden und Ortschaften wurden sogar Konkurrenz-Genossenschaften gegründet, mit dem Ziel und Zweck, auf diese Weise die schon viel früher gegründeten slovenischen Genossenschaften zu vernichten.

Wie die österreichischen Behörden mit den slovenischen Genossenschaften verfahren, sollen und einige hier angeführte Beweise erklären:

Schon in den Jahren 1922 bis 1924 haben die österreichischen Behörden den slovenischen Genossenschaften unter Androhung hoher Geld- und Gefängnisstrafen jede slovenisch geschriebene Eingabe an das Handelsgericht verboten. Ebenso war es unter hohen Strafen verboten, Jahresabschlüsse, Rechnungen und Eingaben jeder Art in slovenischer Sprache an das Finanzamt einzureichen.

Der Spar- und Darlehenskassa in Glainach schrieb das Handelsgericht eine hohe Geldstrafe nur deshalb vor, weil sie eine slovenische Eingabe an das Handelsgericht gemacht hatte.

Der Spar- und Darlehenskassa St.Johann im Rosental drohte das Finanzamt Klagenfurt im Jahre 1924 mit einer schweren Geldstrafe, weil sie einen slovenisch geschriebenen Jahresabschluss eingereicht hatte.

Weiter wurden im Jahre 1924 alle slovenischen Genossenschaften Kärntens, wieder unter Androhung hoher Geldstrafen, gezwungen, der Handelskammer in Klagenfurt in deutscher Sprache abgefasste Genossenschaftsstatuten vorzulegen. Zur Abfassung der Statuten wurden den Genossenschaften amtlich bestimmte Dolmetscher vorgeschrieben.

Als in den Jahren 1932 bis 1935 eine starke wirtschaftliche Krise und empfindlicher Geldmangel eintraten, wurde davon auch unser slovenisches Genossenschaftswesen, das sich schon seit jeher auf Kleinbauern und Arbeiter stützte, aufs Schwerste getroffen. Für alle diese Schwierigkeiten, in denen sich unser Genossenschaftswesen befand, hatten weder die Bundesregierung und noch viel weniger die Kärntner Landesregierung irgendwelches Verständnis und liessen verhältnismässig kleinen und schwachen Genossenschaften weder finanzielle noch irgendwelche andere Unterstützung zukommen.

Die slovenischen Genossenschaften waren gezwungen, unter den schwierigsten Bedingungen bei privaten Banken Kredite aufzunehmen. Der Spar- und Darlehenskassa in Föderlach, die wegen der Wirtschaftskrise in Geldschwierigkeiten geraten war, stellte die "Mohorjeva družba" in Klagenfurt unter schwierigsten Bedingungen ihre Hausbesitzungen als Bürgschaft zur Verfügung, um dieser Genossenschaft die Aufnahme eines Kredites zu ermöglichen, der sie vor dem Zusammenbruch bewahrte. Alle Ansuchen des Genossenschaftsverbandes bei der Kärntner Landesregierung um Unterstützung des slovenischen Genossenschaftswesens blieben erfolglos. (Mit der einzigen Ausnahme eines Darlehens von 200000 Schilling im Jahre 1930.)

Die slovenischen Konsumvereine konnten sich nicht entwickeln, weil der deutsche Genossenschaftsverband in allen Bezirken Konsumgenossenschaften aufstellte, die von verbissenen deutschen Nationalisten geleitet, von Seiten des deutschen Genossenschaftsverbandes unterstützt und von der Zentrale in Klagenfurt finanziert wurden.

Der Konsumverein in Eisenkappel, der als einziger in slovenischen Händen war, wurde vom deutschen Landesverband aufgefordert, dem deutschen Verband beizutreten, anderenfalls würde er vom deutschen Landesverband keine Waren geliefert bekommen.

Solche und ähnliche Beispiele könnten wir noch viele aufzählen. Wir slovenischen Genossenschafter aber sind überzeugt, dass wir auch vom jetzigen Oesterreich nicht viel mehr erwarten können. Die slovenischen Genossenschaftler sind sich bewusst, dass der einzige erfolgreiche Weg zur vollkommenen Entfaltung des slovenischen Genossenschaftswesens in Kärnten nur die enge Verbundenheit mit den Genossenschaften im Freien Slovenien sein kann.

Deshalb fordern die slovenischen Genossenschaften die Vereinigung Slovenisch Kärntens mit ihrem Mutterlande der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien.

Klagenfurt, den 27. Februar 1947.

Tod dem Faschismus - Freiheit dem Volke!

Für den "Verband der slovenischen Genossenschaften G.m.b.H. in Klagenfurt:

F.Lapuš (eh.)

Dr. Petek (eh.)

F. Schnabl (eh.)

Tomaž Kunčič (eh.)

Seb. Borovnik (eh.)

Kofler Peter (eh.)

T. Kupper (eh.)